

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 37 (1958)
Heft: 12

Artikel: Robert Grimm über Bolschewismus und Nationalsozialismus
Autor: Brügel, J.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-337049>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nationale selbst aus dem politischen Kampf aus und besiegt im Verzicht auf jegliche Macht ihre eigene Bedeutungslosigkeit.

J. W. BRUEGEL

Robert Grimm über Bolschewismus und Nationalsozialismus

Eine Erinnerung an 1940

Den Lesern der «Roten Revue» sind die die Schweiz betreffenden Auszüge aus den anglo-amerikanischen Publikationen deutscher diplomatischer Dokumente aus der Vorkriegs- und Kriegszeit vertraut. Natürlich enthalten die veröffentlichten Bände nur einen Bruchteil des verfügbaren Materials und beschränken sich auf die großen Zusammenhänge. Aber vieles von dem erbeuteten Material, das nicht gedruckt veröffentlicht werden kann, ist trotzdem von bedeutendem Interesse. Dankenswerterweise hat das britische Foreign Office dem Verfasser ermöglicht, ungedrucktes Material, vor allem die Akten der Deutschen Gesandtschaft in Bern für die Zeit von 1936 bis 1943, zu studieren. Ungeachtet der Frage, in welcher Form das Ergebnis dieser Studien der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden wird, werden es die Leser sicherlich begrüßen, wenn aus dem Komplex ein in sich abgeschlossenes Einzelproblem herausgehoben wird, daß das Andenken an einen kürzlich verstorbenen Großen der schweizerischen und der internationalen Arbeiterbewegung wachzuhalten in der Lage ist.

Knapp nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, als die Sowjetunion, mit Deutschland verbündet, über das wehrlose Finnland herfiel, hielt die bernische Sozialdemokratie am 18. Februar 1940 ihren Parteitag ab. Das politische Referat erstattete Robert *Grimm*. Was sich weiter begab, entnehme man zunächst der folgenden wörtlich wiedergegebenen Note der Deutschen Gesandtschaft in Bern an das Eidgenössische Politische Departement:

Nr. 3719
Deutsche Gesandtschaft
1 Anlage

Die Deutsche Gesandtschaft beeiert sich, dem Eidgenössischen Politischen Departement folgende Angelegenheit zu unterbreiten:

Der Regierungspräsident des Kantons Bern, Herr Robert *Grimm*, der zugleich Präsident der Eidgenössischen Arbeitsbeschaffungskommission

und Chef der Sektion für Kraft und Wärme des Eidgenössischen Kriegswirtschaftsamtes ist, hat am 18. Februar d. J. auf dem Parteitag der bernischen Sozialdemokratie eine Rede gehalten, die im Druck erschienen ist und zurzeit in der Schweiz vertrieben wird. In dieser Rede, von welcher ein Exemplar hier beigefügt ist, spricht Herr Grimm unter anderem auf Seite 5 von der deutschen Regierungsform in der folgenden Weise: «Diese Diktaturen stellen in ihrer Gesamtheit einen Rückfall in die Barbarei dar. Sie vernichten die Grundrechte der Menschheit, zerstören die Freiheiten und Rechte der Bürger, zerschlagen Treu und Glauben, als Grundlage der gesellschaftlichen und zwischenstaatlichen Beziehungen. Sie bedeuten die Methoden des Massakers, die Methoden der brutalen Vernichtung des Gegners, unbekümmert um seine Klassenstellung.»

Auf Seite 6 charakterisiert Herr Grimm die Regierung der totalitären Staaten, also auch Deutschlands, wie folgt:

«Es ist ein bunt zusammengewürfelter Apparat von ehemaligen Landsknechten und Abenteurern, kulturlos, brutal und genießerisch zugleich, ein diktatorischer Apparat, der in ganz anderer Art und in ganz anderem Ausmaß ein Bonzentum verkörpert, von dem früher etwa die Rede war.» Derartige üble Hetzreden verstößen nicht nur gegen die Neutralität, die die Schweizer Regierung für sich in Anspruch nimmt; sie verletzen auch in gräßlichster Weise die Gesetze des Anstandes. Es erscheint untragbar, daß heute noch Persönlichkeiten in der Schweizer und kantonalen Regierung an leitender Stelle stehen, die es sich in dieser Weise angelegen sein lassen, das Reich und seine Führung zu beschimpfen und zu verleumden. Bern, den 17. Juli 1940.

Die Nazi-Diplomaten hatten erst eifrig aus den verschiedensten Quellen zusammengetragen, welche Funktionen Grimm innehalt, bevor sie ihre unverschämte Note zusammenbrauten, mit der sie der Schweiz diktieren wollten, wer in Kanton und Bund an leitender Stelle stehen darf und wer nicht. Die diplomatischen Handlanger der Hitler, Goering und Himmler heuchelten tatsächlich Entrüstung über Robert Grimm, der «die Gesetze des Anstandes in gräßlichster Weise verletzt» habe durch seine ausgezeichnete Charakterisierung des Nazipacks. Wie hat man nun im Bundeshaus auf diese Note reagiert? Bei der Beurteilung der folgenden Antwortnote vom 6. August 1940 darf man natürlich nicht übersehen, daß das Dritte Reich damals auf dem Gipfel seiner militärischen Triumphe stand. Die Antwort lautete:

Eidgenössisches Politisches Departement

Abteilung für Auswärtiges
B. 51.13.70 ad Nr. 3719

Mit Note vom 17. v. M. hat die Deutsche Gesandtschaft die Aufmerksamkeit des Eidgenössischen Politischen Departements gelenkt auf eine

Rede von Herrn Nationalrat Robert Grimm, die er am 18. Februar 1940 am bernischen sozialdemokratischen Parteitag gehalten hat und die seit-her im Druck erschienen ist.

Die Kundgebung läßt sich nur durch die besonderen Umstände einer sozialdemokratischen Parteiversammlung erklären und steht in keiner Beziehung zu den amtlichen Funktionen von Herrn Nationalrat R. Grimm. Dem Politischen Departement war sie bisher nicht bekannt, und in der Öffentlichkeit dürfte sie auch kaum bemerkt worden sein. Die Schweizerische Regierung verurteilt die in ihr vorkommenden leidenschaftlichen Äußerungen und bedauert, daß der Text der Rede nach Monaten noch erhältlich war¹.

Das Departement hat unverzüglich eine Untersuchung in der Angelegenheit veranlaßt. Es ließ sich feststellen, daß die Rede vom 18. Februar im Buchhandel niemals vertrieben wurde und daß die Schrift, auch von den Buchhandlungen, nur auf besonderes Verlangen vom Sekretariat der bernischen Sozialdemokratischen Partei bezogen werden konnte. Es ergibt sich daraus, daß die Broschüre nur in einen sehr beschränkten Personenkreis Eingang gefunden hat und aus diesem Grunde der Aufmerksamkeit der schweizerischen Behörden entgangen ist.

Die Schweizerische Bundesanwaltschaft hat, sobald sie von dem Erscheinen der Schrift Kenntnis erhielt, den vorhandenen Vorrat polizeilich beschlagnahmt und deren Einziehung angeordnet.

Das Politische Departement benützt auch diesen Anlaß, um die Deutsche Gesandtschaft seiner ausgezeichneten Hochachtung zu versichern.

Bern, den 6. August 1940.

Damit war aber diese Angelegenheit noch nicht beendet. In den Akten befindet sich ein Brief eines Herrn W. Wuethrich, Bern, Buchfelderstr. 72a, mit der Abschrift einer Anfrage des Großrates Lengacher vom 17. September 1940, die auf den Ton gestimmt war: «Ist dem Regierungsrat bekannt, daß vor kurzem eine Broschüre des Regierungspräsidenten Grimm erschienen ist, welche seine Rede anlässlich des sozialdemokratischen Parteitags des Kantons Bern wiedergibt?» In dem Begleitbrief hieß es: «Herr Großrat Lengacher bittet mich, Ihnen diese Kleine Anfrage im Berner Großrat zu kommen zu lassen». Sie sei vom Büro des Großrates an die Presse verteilt worden, doch habe keine Zeitung — bürgerlich oder sozialdemokratisch — gewagt, sie zu erwähnen. «Gegen den allmächtigen Herrn Regierungspräsidenten wagt eben niemand vorzugehen. Behalten Sie natürlich meinen Namen

¹ Es ist merkwürdig, daß hier statt des gebräuchlichen Ausdrucks «Bundesrat» der sonst in diesem Zusammenhang nicht gebräuchliche «Regierung» verwendet worden ist.

geheim.» Zwei Tage später schrieb der gleiche Mann einen weiteren Brief:

Sehr geehrter Herr! Vorsichtshalber möchte ich Sie bitten, auch von dem Namen des Herrn Großrat Lengacher keinen Gebrauch zu machen.

Die deutschen Akten enthalten keinen weiteren Hinweis auf diesen Fall. Aber uns hat das dazu angeregt, nach der vergessenen und beschlagnahmten Grimmschen Broschüre zu forschen, und es ist uns gelungen, noch ein Exemplar aufzutreiben. Das Referat Robert Grimms vom 18. Februar 1940 wurde in einer Situation gehalten, die mit der heutigen kaum irgendetwas gemeinsam hat. Viele der Äußerungen Grimms sind, so richtig sie damals waren, durch die Entwicklung überholt. In der Rede, deren Text später konfisziert wurde, hat Grimm z. B. gegen das Verbot der Verbreitung des Buches von Rauschning «Gespräche mit Hitler» in der Schweiz protestiert — dieses Verbot, das in der Presse nicht einmal erörtert werden durfte, war gleichfalls auf Einschreiten der Herren des Dritten Reiches erfolgt. Aber Grimms damalige Ausführungen, obwohl deutlich unter dem Eindruck der damaligen Situation und vornehmlich des russisch-finnischen Krieges, sind wegen einiger kluger Bemerkungen über Nationalsozialismus und Bolschewismus noch heute von starkem Interesse. Der Redner gab eine packende Analyse der Ereignisse, die zum Zweiten Weltkrieg geführt hatten, und schilderte dann die Auswirkungen dieser Entwicklung auf die Haltung und die Politik der schweizerischen Sozialdemokratie:

«Sie hat ihre Stellung in den letzten Jahren wiederholt überprüft und sie in Einklang zu bringen versucht mit der Entwicklung und mit den neu gewordenen Tatsachen. Man sieht es heute nicht gern, wenn an diese Erscheinungen erinnert wird. Trotzdem bin ich der Meinung, unsere Partei habe sich nicht zu schämen, wenn sie auf ihren Weg zurückblickt, wenn sie aus eigener Einsicht, aus eigenem Entschluß dazu gelangt, gewisse Korrekturen an ihrer Haltung vorzunehmen, die man nicht hätte vornehmen müssen, wenn die Verhältnisse sich nicht von Grund auf geändert hätten.

Die Sozialdemokratie hat bewußt den Grundsatz der Diktatur preisgegeben. Sie mußte sich überzeugen, daß nur auf dem Boden eines freiheitlichen Staates es möglich ist, die Gesellschaft in friedlicher Weise höher und höher zu entwickeln. Wir haben unsere Stellung in der Militärfrage neu umschrieben und haben uns auf den Boden der Landesverteidigung gestellt. Damit erkennen wir keineswegs den großen ethischen Wert des Pazifismus. Aber inzwischen hat sich in der Welt einiges ereignet. Die internationale Rechtsorganisation ist zusammengebrochen, internationale Rechtsgarantien haben aufgehört zu bestehen. Da mußte sich auch die Sozialdemokratie der Schweiz sagen: bevor wir untergehen in der Knechtschaft und im Verderb des Faschismus, bevor wir das Schicksal von Österreich und der Tschechoslowakei und anderer Kleinstaaten erleiden, muß die schweizerische Bevölkerung für ihre Freiheit kämpfen,

sich für ihre Rechte wehren, und nie und nimmer darf sie sich widerstandslos der Macht des Faschismus fügen.»

Die einzige Staatsmaxime der Schweiz könne die Politik der Neutralität sein, die aber keineswegs gleichbedeutend sei mit der Gesinnungsneutralität des Bürgers. «Wir haben uns immer gegen eine derartige Gleichstellung gewehrt. Diese These, noch vor wenigen Jahren von bürgerlicher Seite schwer bekämpft, ist nach und nach durchgedrungen und heute zum Allgemeingut der politisch denkenden Schweizer geworden.»

Ausführlich beschäftigte sich Robert Grimm dann mit dem politischen Phänomen des Stalin-Hitler-Paktes. Damals wußte man noch wenig über dessen Hintergründe und konnte kaum ahnen, wie er ausgehen werde. Um so bewundernswerter ist die Klarheit der Grimmschen Analyse, der er heute manches hinzufügen könnte, an der er aber nichts ändern müßte. Denen, die im Überfall auf Finnland die «Befreiung des unterjochten finnischen Volkes» sehen wollten, rief er Lenins Wort in Erinnerung, daß kein Volk frei sein könne, wenn es selbst unterdrückt:

«Wer so argumentiert, kennt die Grundlagen, die Voraussetzungen und das Wesen der russischen Revolution nicht, jenen Charakter, der sich aus der Rückständigkeit des zaristischen Rußland und seiner feudalen Wirtschaft ergab. Wer so argumentiert, sieht geflissentlich an den *imperialistischen Zielen der Sowjetunion* vorbei... Nicht um einen Klassenkampf handelt es sich hier, wie viele meinen. Das Ziel des revolutionären Klassenkampfes ist die *Freiheit des Menschen, das Menschentum selbst*, die Beseitigung der geistigen und materiellen Unterdrückung des Arbeiters und der Völker. Bolschewismus und Nationalsozialismus kämpfen für die Vernichtung der Volksfreiheiten, für die Vernichtung der Bürgerrechte, für die Zerstörung der Kultur.»

Uns dünkt, daß diese ausgezeichneten Formulierungen verdient haben, zur Ehrung des Andenkens Robert Grimms der Vergessenheit entrissen zu werden.

CHRONIK DES MONATS

Innenpolitik

Am 7. Dezember fanden zwei eidgenössische Abstimmungsvorlagen Annahme durch das Volk. Volk ist zwar zuviel gesagt. Die eine Hälfte, die Frauen, haben bekanntlich noch immer kein Stimmrecht, und von der andern Hälfte blieb die schlechtere zu Hause, so daß sich nur 44 Prozent an der Abstimmung beteiligten. Das ist ein bedenkliches Zeichen für unsere Demo-